



Amtlicher Theil.

Aufruf!

Ein Hagelwetter, wie es so folgenschwer nur selten vorkommt, hat am 6. d. M. die Steuergemeinden Rudolfswert, Oberstrascha, Preischna, Werschlin, Dolnawerch, Tiefenthal, Sagoriz, Seitendorf, Kerschdorf, Dereindorf, Schalowitz, Gefindeldorf, Bochouza, Tauenberg, Hönigstein, Bechdorf, St. Peter, Wrubniz und Haidowitz des politischen Bezirkes Rudolfswert, dann die Steuergemeinden Tschatesch, Munkendorf, Jeline und Gloschitz des politischen Bezirkes Gurktal heimgesucht. In einer großen Anzahl der genannten Gemeinden wurde die Feld-, Heu-, Wein- und Obsterte vollständig, in anderen zum größeren Theile vernichtet. Der Schaden wird auf eine halbe Million Gulden geschätzt und ist um so schwerwiegender, als die vom Hagelschlag betroffenen Weingärten vielfach auf Jahre hinaus ertragsunfähig geworden sind.

Zur Linderung des großen Elendes, welches über die unglücklichen Bewohner der von diesem Elementarereignisse betroffenen Gegenden hereingebrochen ist, finde ich mich bestimmt, eine Sammlung milder Beiträge im ganzen Lande auszusprechen, überzeuge, dass dieser Appell an den sich stets aufs glänzendste bewährenden wohlthätigen Sinn der Bevölkerung Krains nicht wirkungslos verfliegen wird.

Eingehende Spenden werden vom Landespräsidium oder von den politischen Bezirksbehörden entgegen genommen und ihrer Bestimmung zugeführt werden.

Laibach am 15. Juni 1880.

Der k. k. Landespräsident:
Winkler m. p.

Nichtamtlicher Theil.

Zeitungschau.

Die „Wiener Abendpost“ äußert sich anlässlich der Rückkehr Sr. Majestät aus Böhmen und Mähren nach Wien: „In beiden Ländern überboten sich alle Klassen der Bevölkerung, den geliebten Landesfürsten mit Zeichen der Herzensfreude über Allerhöchstherrschaft und mit rührenden Beweisen unerschütterlicher Liebe für Allerhöchstherrschaft Person und das Kaiserthum zu überhäufen. Es hat sich in diesen Jubeltagen aufs neue gezeigt, welche ein starkes Band Sr. Majestät der Kaiser und die unter seinem Scepter vereinigten Stämme umschlingt, und wie tief das Gefühl der Zusammengehörigkeit in allen österreichischen Herzen wurzelt.“

Fenilleton.

Die Sängerschaft nach Weiskensels.

(Schluss.)

Um 1 Uhr brach die Gesellschaft in heiterster Stimmung nach Weiskensels auf, hiebei den Weg durch die prachtvollen, mit reichlichem Gewässer in zahlreichen Furchen durchflossenen und mit lieblichen und lauschigen Ruheplätzchen versehenen Parkanlagen der Klinkerischen Gewerkschaft nehmend. Ein kleiner, rasch vorübergehender Sprühregen kurz vor der Ankunft in Weiskensels war nicht darnach angethan, um irgend einen störenden Einfluss auf die Stimmung der Touristen zu nehmen. Um 2 Uhr war man im Gasthause des Herrn Dragan angelangt, und als man bei der Ankunft in dem Garten eine von dem kein Opfer scheuenden Hauswirte ad hoc errichtete Speisehalle erblickte, unter der man eine für 140 Gedecke bestimmte und elegant gedeckte lange Tafel erblickte, fanden sich nur die zustimmendsten Aeußerungen für das geschickte Arrangement Herrn Dragans, das den Theilnehmern nebst dem Genuße der freien Luft auch die Wohlthat des Schattens und die Sicherung vor allfälligem Regen — letzteres glücklicherweise überflüssig — gewährte. Herr Dragan lieferte ein vorzügliches Essen und exquisite Getränke, eine den Verhältnissen entsprechende ausgiebige Bedienung und erntete den dankbarsten Beifall aller. Es ist unsere journalistische Pflicht, dies auch hier öffentlich auszusprechen, sowie bei dieser Gelegenheit alle Touristen auf das ausgezeichnete Gasthaus des Postmeisters Dragan aufmerksam zu machen, der dem Touristen gute und billige Unterkunft zu jeder Zeit gewährt und durch die Opfer, die er zur Hebung des Rufes der herrlichen Weiskenseler Gegend bringt, sich den Dank der Reisenden und des Landes redlich verdient hat und noch verdient.

Das „Fremdenblatt“ weist auf das erhebende Schauspiel hin, welches die gesammte Bevölkerung dieser Länder ohne Unterschied der Nationalität in der Einmüthigkeit ihrer begeisterten Huldigungen gegenüber dem angestammten Herrscher geboten, und auf die beruhigende und verfühnlche Wirkung, welche die Anwesenheit des geliebten Herrschers hervorgebracht habe. Das Blatt verspricht sich auch in weiterer Folge die erfreulichsten Resultate von der Kaiserreise sowohl in politischer wie in wirtschaftlicher Beziehung, zumal wenn, wie das Blatt betont, der Adel in Böhmen und Mähren, die hochherzigen Worte des Souveräns an die Adelsdeputation in Brünn beherzigend, seiner verfühnlchen und conservativen Mission gerecht werden wird.

Auch die „Presse“ betrachtet die Mahnung, mit welcher Sr. Majestät der Kaiser die mährische Adelsdeputation begrüßte, als den Ausgangspunkt der freudigsten Hoffnung. Nur empfiehlt das Blatt die Mahnung ganz besonders dem „Feudaladel“ zur Beherzigung, nachdem der verfassungstreue Adel in Oesterreich jener verfühnlenden Stellung stets Rechnung getragen habe.

Das „Extrablatt“ kann nur wünschen, daß der Einklang patriotischer Empfindungen, welcher dem Kaiser zugejubelt wurde, sich nachhaltig genug erweisen werde, um die beklagenswerten Parteigegensätze auszugleichen und die Parteien zu einmüthigem Zusammenwirken auf dem Gebiete der geistigen und materiellen Volksinteressen zu vermögen.

Der „Parlamentär“ schreibt zur Kaiserreise: „Der Triumphzug des Monarchen darf um so ernster aufgefaßt werden, als er durch keine speciellen Gnadenacte erkaufte wurde und das Volk nur den guten Willen der Krone ehrt, den Völkern den innern Frieden zu geben und den Parteidruck zu beseitigen, der unser constitutionelles Leben bisher charakterisierte. Die Dynastie Habsburg kann mit Befriedigung und Stolz auf die Verjüngung ihres Bundes mit den österreichischen Völkern blicken.“

Die „Montags-Revue“ constatirt, daß der Verlauf der Kaiserreise in Böhmen und Mähren die tendenziösen Behauptungen der Oppositionspresse von dem angeblichen politischen Charakter dieser Reise gründlich widerlegt habe. „Heute ist es“, sagt das Blatt, „durch die Thatfachen erwiesen, daß die Inspectionsreise des Kaisers ein militärisches und patriotisches Fest für zwei reichstreue Provinzen gewesen ist, nicht aber eine zugunsten des Ministeriums Taaffe und seiner Politik oder zum Vortheile irgend einer Partei unternommene Action.“ Es habe sich somit abermals herausgestellt, daß gewisse Organe sich das „calumniare audacter“ principiell zur Devise nehmen und daß die Verwirrung der Gemüther das einzige Ziel

sei, das sie verfolgen, um die confus gemachten Köpfe leichter zu beherrschen.

Der „Osten“ bekämpft gleichfalls die Annahme der liberalen Oppositionsorgane, als ob Graf Taaffe die Kaiserreise als ein Mittel zur Förderung seiner Politik im Sinne gehabt hätte. Das gerade Gegenheil sei wahr: Die Politik des Grafen Taaffe habe Erfolge erzielt, deren Vorhandensein die Kaiserreise constatirt habe. Das Blatt ist überzeugt, daß unter einem verfassungstreuen Parteiministerium eine Kaiserreise in Böhmen mit so glänzendem Verlaufe und unter so einstimmigem enthusiastischen Beifalle beider Nationalitäten gar nicht möglich gewesen wäre, „weil eben ein solches Parteiministerium als das Werkzeug einer einzelnen Nationalität von der anderen Nationalität als eine feindselige Scheidewand zwischen ihr und der Krone angesehen würde.“

Sowohl dieses Blatt als auch die „Sonn- und Montags-Zeitung“ und der „Sonn- und Feiertags-Courier“ würden die Ablehnung der Wahlreformvorlage im böhmischen Landtage lediglich aus politischen Gründen und gewissermaßen a limine als einen schweren taktischen Fehler der Verfassungspartei, als einen Beweis der politischen Kurzsichtigkeit dieser Partei ansehen. Mit der einfachen Ablehnung der Wahlreformvorlage könne die deutsche Majorität des böhmischen Landtages ihrer Verantwortlichkeit nicht Genüge leisten. Pflicht der Deutschen sei es vielmehr, eine positive Antwort zu geben, und diese Pflicht, sagt „Osten“, werde um so gebieterischer, je mehr man geneigt ist, den Lösungsvorschlag der Regierung abzulehnen.

Der „Novy čas“ sowie die „Gazeta Lwowsta“ beschäftigen sich mit der böhmischen Wahlreform und constatieren einen Fortschritt in der Stimmung beider Parteien insofern, als die Deutschen wenigstens die Nothwendigkeit einer Aenderung der Landtagswahlordnung zugeben, die Tschechen dagegen nicht mehr diebezüglich solche Forderungen erheben, über die sich nicht discutieren ließe. Wenn auch momentan die Deutschen infolge der Vorgänge im Reichsrathe weniger geneigt seien zu Concessionen an die Tschechen, so müsse man doch erwarten, daß sie nicht der Stimme der leidenschaftlichen Oppositionspresse Gehör geben und über die Regierungsvorlage nicht einfach zur Tagesordnung übergehen werden.

Die Erklärung der Tiroler Bischöfe.

Die von den Tiroler Bischöfen in der Landtags-sitzung vom 14. d. M. eingebrachte Erklärung, worin dieselben gegen die vollzogene Bildung zweier evangelischer Pfarngemeinden in Innsbruck und Meran Verwahrung einlegen, lautet wörtlich:

(„D Diendle“ von Herbed) begrüßt und sodann zur Brücke weiter gegangen. Die in schwindelnder Höhe von Thalwand zu Thalwand gezogene, auf durchbrochenen Eisenpfählern ruhende Brücke bietet einen umso interessanteren Anblick, als ihr scenischer Hintergrund mit dem Schöneck, dem Mittagstogel und den von rechts herüberwinkenden Zinnen des Fünfspitzes schon an und für sich ein prächtiges Landschaftsbild bietet. Die Brücke wurde an der rechten Thalwand erklimmen, überschritten und der Abstieg an der linken Thalwand genommen.

Um 6 Uhr war man wieder in Weiskensels angelangt, und nun entwickelte sich erst das richtige Sängersleben in der zwangslosen Form einer improvisierten Liedertafel. Die Chöre „Grüß dich Gott“ von Engelsberg, „Wilde Ros“ erste Lieb“ von Herbed, „Marie vom Oberlande“ von Redwöd und das „Abendständchen“, Quartett von Kreuzer, folgten in rascher Reihe, dazwischen spielte die Musik heitere Tanzweisen, die sogar zu schüchternen Tanzversuchen auf grünem Wiesenplane führten. Spiele der anwesenden Weiskenseler Schuljugend wurden improvisiert, dies alles und die durchwegs heitere, durch keinen Mißton gestörte Stimmung machten es, daß die Zeit zum Aufbruch nach Hause jedem als verflücht erschien. Kurz zuvor trat Dr. Reesbacher vor die Versammlung und brachte folgendes, um halb 7 Uhr aus Prag eingelautes Telegramm zur Verlesung: „Der Obersthofmeister Sr. kaiserl. und königl. Hoheit Kronprinzen Erzherzog Rudolph an Herrn Dr. Reesbacher, philharmonische Gesell-

schreiben, sowie bei dieser Gelegenheit alle Touristen auf das ausgezeichnete Gasthaus des Postmeisters Dragan aufmerksam zu machen, der dem Touristen gute und billige Unterkunft zu jeder Zeit gewährt und durch die Opfer, die er zur Hebung des Rufes der herrlichen Weiskenseler Gegend bringt, sich den Dank der Reisenden und des Landes redlich verdient hat und noch verdient.

Die ungewöhnliche Länge der Tafel machte das Sprechen, wie es bei solchen Anlässen üblich ist, schwer möglich, da es großer Kraftanstrengung bedurfte, um sich allgemein verständlich zu machen, und wir zweifeln, daß dies zum Nachtheil der allgemeinen Unterhaltung war. Der Director-Stellvertreter beschränkte sich daher auf einen Toast auf die beiden Spitzen der philharmonischen Gesellschaft, die an diesem Tage zugleich ihr Namensfest feierten: Herrn Hofrath Anton R. v. Schöppl und Herrn Anton Redwöd, ein Hoch! das mit stürmischem Jubel begrüßt wurde, sowie auch die Verlesung eines telegraphischen Sängerglückes eines in Klagenfurt abwesenden Vereinsmitgliedes. Auch dieser Gruß wurde mit lauten Zurufen beantwortet.

Um 4 Uhr war die Tafel beendet, ein kleiner Bruchtheil der Gesellschaft begab sich sodann nach Tarvis und kehrte mit dem von dort aus abfahrenden Zuge wieder zurück, der beitem größere Theil aber begab sich auf den Weg nach der eine starke Viertelstunde entfernten amerikanischen Eisengitter-Brücke über den Weiskensbach. Als die Sänger die Landesgrenze überschritten hatten, wurde das nachbarliche Stärkten durch den Vortrag eines Rätnerliedes

„Durch die Gnade des heiligen apostolischen Stuhles und Sr. Majestät unseres allergnädigsten Kaisers Franz Joseph I. auf die bischöflichen Stühle von Trient und Brigen berufen, treten wir im Vereine mit unserem Metropolit, dem Fürst-Erzbischof von Salzburg, zum ersten male in diesen hohen Landtag von Tirol. Wir treten in die Reihen der Abgeordneten des Landes wohl nicht als Fremdlinge ein, sondern geeint durch dieselben Pflichten und dieselben Interessen. Wir kennen das glaubens- und kaisertreue Volk von Tirol und wissen es, daß, wie von jeher die Politik desselben und seiner Vertreter stets vom Geiste unserer heiligen Religion getragen und erfüllt war, so auch heute noch die erhabensten Interessen und Rechte unserer heiligen katholischen Kirche zu den ersten des Landes zählen. Nicht nur mit einem erleichterten, sondern mit einem warmen Herzen schreiten wir daher an die Erfüllung unserer hohen, doppelten Pflicht, welche uns hier zum Wohle der Kirche und des Landes obliegt. Angesichts des hohen Landtages halten wir es nun für unsere heilige Pflicht, am Beginne unserer Mitwirkung gegen eine Thatsache, welche sich vor wenigen Jahren in Tirol vollzogen hat und mit uns zugleich die gesammte katholische Bevölkerung des Landes mit dem tiefsten Schmerze stets fort erfüllen mußte, feierliche Verwahrung einzulegen. Es ist dies die Bildung zweier evangelischer Pfarrgemeinden mit dem Rechte der Oeffentlichkeit ihrer Religionsübung in Meran und Innsbruck. Infolge Erlasses des hohen Ministeriums für Cultus und Unterricht vom 29sten December 1875, Z. 20,960, an den k. k. Kirchenrath in Wien bildeten sich sofort in beiden genannten Städten aus den in letzter Zeit dort und Umgebung eingewanderten Protestanten tatsächlich zwei evangelische öffentliche Pfarrgemeinden. Damit wurde von Seite der k. k. Regierung officiell die Thatsache constatirt, daß nach einem mehr als hundertjährigen Kampfe auch das letzte Bollwerk an der Felsenveste des glaubenseinigigen und glaubenstreuen Landes Tirol, an welchem der Zahn der Zeit bereits ohnehin empfindlich zu nagen begonnen hatte, ungeahnt gefallen sei, daß Tirol nicht mehr wie seit mehr als tausend Jahren ein katholisches, sondern ein paritätisches Land sei, darin nunmehr der Protestantismus mit der katholischen Religion vollends gleichberechtigt sein soll. Aufrecht theilen wir den bitteren Schmerz, den jedes tirolische Herz darüber empfinden muß; gilt es doch den Verlust des bisher ausschließlich katholischen Charakters, der schönsten Zierde an dem theueren Heimatlände, ja wie ein erlauchtes Mitglied unseres österreichischen Kaiserhauses das Gut der Glaubenseinheit bezeichnete: „der Perle seiner Vorzüge“.

„Noch mehr aber muß sich das katholische Tiroler Volk, das in der reinen Gebirgsluft eine kernige Denkart gewohnt ist und sich nicht in dem matten Schlummer des Indifferentismus wiegt, in seinen innersten religiösen Gefühlen verletzt finden, da es nun seinen heiligen Glauben, für welchen seine Ahnen so oft gekämpft und geblutet haben, im eigenen Lande urplötzlich in den Bereich subjectiver Meinungen und Ueberzeugungen erniedrigt sieht. Noch in aller Gedächtnis ist es und wird es unergeslich fortleben, wie das kaiserliche Wort unseres erhabenen Monarchen dieses im Laufe der Zeiten leider so mannigfach geschmälerte Landesrecht neuerdings anerkannt und ihm durch die Allerhöchste Sanction des Landesgesetzes vom 7. Juni 1866 eine feierliche Bestätigung gegeben hat. Mit wahrhaft großmüthiger Freigebigkeit hat

schaft in Ratschach-Weißenfels: Se. kaiserliche Hoheit Kronprinz danken Ihnen für die loyale Kundgebung aufs herzlichste und bitten Sie, der Sängergesellschaft Höchsteinen Dank zu vermitteln.“ Die Verlesung dieses Dankes von Seite des Kronprinzen rief unter den Sängern und der ganzen Gesellschaft stürmischen Jubel hervor, nicht enden wollende Hochrufe, Absingung des Wahlspruches und die Intonation der Volkshymne durch die Musikkapelle markierten diesen schönen Moment des ganzen, so überaus gelungenen Festes.

Um halb 8 Uhr wurde zum Wächterhause Nr. 6 aufgestiegen, da die Verkehrsleitung in Laibach auf telegraphisches Ansuchen das Einsteigen daselbst bewilligt hatte, da so der Gesellschaft der eine Stunde lange Weg nach Ratschach zur Station erspart blieb. Die Wartepause bis zum Eintreffen des Zuges wurde von der unermüdblichen Sängerschar durch den Vortrag des Kreuzer'schen Chors „Die Kapelle“ und durch Redwéds „Wanderlied“ ausgefüllt, und dann brauste der Zug heran, und es gieng wieder heimwärts.

Das Sängereleben, den ganzen Tag über stürmisch bewegt, oscillirte in den verschiedenen Coups durch mehr oder minder gelungene Viederimprovisationen nach, und nachdem es beim Vorüberfahren an der Station Fauerburg mit donnernden Hochrufen noch einmal aufgeschäumt hatte, verstummte es erst, als der letzte Sänger das letzte Coupé verließ.

Die philharmonische Gesellschaft und ihr Sängerkor dürften wenig schönere Tage und wenig gelungenere Feste zu verzeichnen haben, als die Sängereinfahrt nach Weißenfels am 13. Juni d. J.

Allerhöchstbersebe seinen akatholischen Unterthanen alles gestattet, was zur Befriedigung ihrer religiösen Bedürfnisse nöthig war. Gleichwohl nahm er aber auch, einen Act landesväterlicher Gerechtigkeit übend und dem frommen Beispiele seiner erlauchten Ahnen folgend, die Glaubenseinheit Tirols in seinen kaiserlichen Schutz. Unverwandten Blickes schaute darum das katholische Volk von Tirol zum Throne seines Allerhöchsten Landesfürsten hin, vertrauensvoll suchte es dort sein gutes altes Recht, gern bereit, dafür ein neues Pfand der Treue einzusetzen. Aus innerster Ueberzeugung für sein Recht fühlt es um so mehr die Pflicht, jederzeit für dasselbe manhaft einzustehen und dem Vaterlande das theuere Erbgut, die edelste Zierde zu erhalten. Darin erblickt es die Grundlage seines geistigen und materiellen Wohles, und fände es auch letzteres nicht oder sogar beeinträchtigt, so wäre es doch immerhin ein gefährliches Spiel, einem Volke zuzumuthen, daß es sein Ideal einem behaglichen Materialismus opfern möge. Was wäre wohl jezt Tirol, wenn es dereinst, in den Tagen seines höchsten Ruhmes, anstatt Gut und Blut zu opfern, in niedriger Gesinnung seine Glaubens- und Kaisertreue dem behaglichen Materialismus zu Füßen geworfen hätte?

„Auch heute bildet Tirol die Grenzwaage und Stütze des Reiches. Es wird als solche unerschütterlich feststehen, so lange sein Muth im Kampfe für das gute Recht nicht durch Hoffnungslosigkeit lahmgelegt, so lange seine Treue für die höchsten Güter des Lebens nicht unberechtigten Ansprüchen des Segners preisgegeben wird. Ehevor wir den Hirtenstab zur Führung des katholischen Volkes von Tirol in die Hand nehmen, haben wir an den Stufen des Allerhöchsten Thrones den Eid der Treue geleistet. Im ergreifenden Bewusstsein dessen, was wir dort gelobt, und vermöge unseres oberhirtlichen Amtes, das auf unseren Schultern lastet, erheben wir daher nochmals unsere Stimme, um vor den Vertretern des Landes Tirol gegen eine Thatsache, welche wider Willen und mit Verletzung der heiligsten Gefühle unseres Volkes durch die Bildung jener zwei evangelischen Pfarrgemeinden vollzogen wurde, feierliche Verwahrung einzulegen und von uns die schwerwiegende Verantwortung darüber, so lange diese traurige Thatsache fortbesteht, abzulehnen. Wir bitten, diese unsere gemeinsame Erklärung dem Landtagsprotokolle beizuschließen. — Innsbruck, 14. Juni 1880. Bez: Dr. Albert Eder, Erzbischof von Salzburg. Johann Jakob Della Bona, Fürstbischof von Trient. Johannes von Leiß de Leimburg, Fürstbischof von Brigen.“

Fürst Bismarck über den preußischen Kirchenconflict.

Mehrere Blätter reproducieren eine auf telegraphischem Wege bekannt gewordene Publication der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ über die vielerörterte Kirchenvorlage, welche einige einem Abgeordneten gegenüber gethane Aeußerungen des Fürsten Bismarck über diesen Gegenstand wiedergibt. Der deutsche Reichskanzler hat sich demgemäß geäußert wie folgt: „Da die Commissionsverhandlungen kein positives Ergebnis geliefert haben, werden die Beratungen des Plenums unter Zugrundelegung der Regierungsvorlage stattfinden, zu welcher die Stellung der Staatsregierung meines Erachtens heute dieselbe bleiben muß, wie zur Zeit der Einbringung. Die Regierung hält sich für verpflichtet, unabhängig von den Unterhandlungen mit Rom, den katholischen Unterthanen des Königs alles das zu gewähren, was ohne Schädigung der Gesamtinteressen des Staates gewährt werden kann. Dieser Gedanke ist durch die Vorlage zum Ausdruck gebracht worden. Es kann nicht erwartet werden, daß die Regierung ihre Ansicht über das Maß der zulässigen Concessionen in den acht oder zehn Tagen der Commissionsberatungen geändert haben sollte, da diese Ansicht nicht auf augenblicklichen Erwägungen der parlamentarischen Constellation, sondern auf der principiellen Erwägung der Bedürfnisse und der unveräußerlichen Rechte des Staates beruht. Die Regierung kann sich in ihrer Schätzung der Bereitwilligkeit der einzelnen Fractionen, den Wünschen der katholischen Bevölkerung auch parlamentarisch entgegenzukommen, getäuscht haben, aber auch hier ist ein stricter Beweis durch die Commissionsverhandlungen noch nicht geliefert; nur Plenarbeschlüsse können ihn herstellen.“

„Durch das Botum der Mehrheit eines der beiden Häuser des Landtages kann die Regierung verfassungsmäßig gehindert werden, der katholischen Bevölkerung diejenigen Concessionen auf kirchlichem Gebiete zu machen, welche sie für staatlich zulässig hält. Sie kann durch ein solches Botum genöthigt werden, auf die Ausführung der Absichten, welche den Entwurf eingegeben und ihm die königliche Genehmigung verschafft haben, ganz oder theilweise zu verzichten; sie wird natürlich den verfassungsmäßig bekundeten Willen des Landtages achten. Aber die Regierung würde mit sich selbst in Widerspruch treten, wenn sie ihre in der Vorlage gemachten Anerbietungen oder einen Theil derselben freiwillig zurücknehmen und damit ihrerseits die Verantwortung für die Verjagung der Concession

übernehmen wollte, welche sie ohne Schädigung des Staates im Interesse des religiösen Friedens vor drei Wochen gewähren zu können glaubte. Dem kirchlichen Bedürfnisse der katholischen Preußen weniger zu gewähren, als ihnen ohne Schädigung des Staates gewährt werden kann, würde dem landesväterlichen Interesse Sr. Majestät des Königs nicht entsprechen. Die Regierung wird daher meines Erachtens an der Vorlage festhalten müssen, bis sie sich einer amtlichen Ablehnung derselben durch eines der Häuser des Landtages gegenüber befindet.“

Zur Berliner Conferenz.

Zwischen den der neuen Conferenz beigegebenen Sachverständigen, welche an den Verhandlungen der Conferenz selbst nicht theilnehmen und die nur Besprechungen unter sich abhalten werden, und den nach Berlin entsendeten griechischen Diplomaten findet bereits ein lebhafter Verkehr statt. So weit sich die Situation bis heute überblicken läßt, scheint zwischen Deutschland und Frankreich hinsichtlich der Frage von Janina bereits eine Verständigung erzielt zu sein, welche sich auch sonst in einer Uebereinstimmung beider Mächte auf der Conferenz manifestieren dürfte. Die „Pol. Corr.“ bringt den Wortlaut eines Memoriam, welches der griechische Minister des Aeußern, Herr Trikupis, am 3. Juni d. J. dem englischen Gesandten in Athen, Mr. Corbett, übergeben hat. Wir entnehmen die nachfolgenden marcanteren Stellen dem Actenstücke, das englischen Blättern zufolge auf der Berliner Conferenz ebenfalls zur Vorlage kommen wird:

„In einer von Sawas Pascha an die Vertreter der Pforte im Auslande gerichteten Circularnote wird unter anderm gesagt, daß das Räuberwesen im Epirus und in Thessalien durch Comitès ermuntert werde, die ihren Sitz in Griechenland haben. Obwohl das Räuberwesen in Griechenland seit langer Zeit vollständig ausgerottet ist, werden doch die Finanzen und die Armee des Königreiches fortwährend dadurch belastet, daß der hellenischen Regierung die Verpflichtung auferlegt ist, an den Grenzen einen Militärcordon zu unterhalten, um den Einfällen der Räuberbanden zu begegnen, die im angrenzenden Lande haufen und nicht ermangeln, öfters ihr Glück in den Provinzen des Königreiches zu versuchen, von wo sie allerdings alsbald wieder zurückgedrängt werden. Die hellenische Regierung hat sich zu wiederholtenmalen über diesen Stand der Dinge beschwert, dessen Ursprung sie nicht nur auf die Voderung der Autorität in den griechischen Provinzen der Türkei, sondern auch auf die sträfliche Sorglosigkeit und selbst auf das Uebelwollen der zur Verfolgung der Räuber im Epirus und in Thessalien bestellten Personen zurückgeführt hat. Die Thatsache, daß Räuber wie Deboussi, Zeli und andere nach erfolgter Amnestierung durch die ottomanische Regierung auf militärische Vertrauensposten ganz nahe an unseren Grenzen gestellt worden sind, gibt Zeugnis von dem Geiste, in welchem die ottomanische Regierung in dieser Frage gegen Griechenland handelt.“

Gegen die Anschuldigung seitens der Pforte, daß griechische Comitès das Räuberwesen fördern, äußert sich die Note: „Während des Aufstandes in den benachbarten Provinzen gab es in Griechenland Comitès, die einen politischen Zweck verfolgten, mit dem jedoch das Räuberwesen nichts gemein hatte und auch nichts gemein haben konnte. Diese Comitès (Amyra, Abelsotis, Sylogos, Macedonien etc.) handelten am hellen Tage bis zur Zeit, wo der Berliner Congress der nationalen Thätigkeit eine andere Richtung gab. Damals verschwanden diese Comitès, und jene, die heute noch existieren, sind keine Actioncomitès. Das bedeutendste dieser Comitès ist der Sylogos zur Aufmunterung der griechischen Literatur. Andere Comitès (Barnassos, Byron, die Mufen, Sokrates, Aristoteles, Apostel Paulus etc.) befassen sich mit literarischen und kirchlichen Arbeiten. Wenn es Comitès gibt, wie der Nigas und der Handels- und industrielle Sylogos, die einen socialen Zweck verfolgen, so erstreckt sich ihre Wirksamkeit nicht über die Grenzen des Königreiches hinaus. Nur der Sylogos der Epiroten hat einen politischen Zweck rücksichtlich der benachbarten Provinzen im Auge; allein die Unterstützung, die es der Sache im Epirus leiht, ist ausschließlich moralischer Natur. Die Hauptopfer des Räuberwesens im Epirus und in Thessalien sind die Griechen dieser Provinzen; die ottomanischen Einwohner leiden weniger, da sie bei den Behörden Schutz finden, der jenen fehlt, die nicht zur herrschenden Race gehören. Es ist demnach ein Widerspruch, zu behaupten, daß sie zur Vertretung der Interessen der Griechen im Epirus und in Thessalien eingesetzten Comitès sich in Unthätigkeit einlassen, die zu vereiteln ihre Mission ist.“

Garfields Nomination.

Die amerikanische Union macht alle vier Jahre die Aufregungen der Präsidentenwahl durch. Bei der energischen Rückwärtslosigkeit, mit welcher die Amerikaner in allen Wahlcampagnen, ob es sich jetzt um

die beschriebene Friedensrichterstelle in irgend einem abgelegenen Städtchen oder um den höchsten Posten an der Spitze des ganzen Staatswesens handelt, sich auszeichnen, erreichen jene Aufregungen einen Grad, von dem man in Europa kaum eine rechte Vorstellung hat. Da die Wahl des Präsidenten immer schon ein Jahr vor Ablauf der Amtsdauer geschieht, und da natürlich auch schon vor Beginn der ganzen ziemlich umständlichen Wahloperation die einzelnen Parteien ihre Maßregeln zur Vorbereitung des Wahlauftrages treffen, bei denen aus naheliegenden Gründen der active Präsident nicht ganz aus dem Spiele bleiben kann, so verläuft gut die halbe Zeit des Quadrienniums unter dem unabwendbaren Einflusse der nächsten Wahl, während natürlich im Beginne der Amtszeit der neue Präsident wenigstens einen großen Theil jener Erwartungen erfüllen muss, welche seine Candidatur wachgerufen hat. Bei dem äußerst praktischen Sinne der Amerikaner liegt es nahe, dass diese Erwartungen vielfach eine sehr persönliche Färbung an sich tragen. Es hat daher sicherlich die Meinung, dass die Functionsdauer des Präsidenten zu kurz bemessen sei, eine Berechtigung; aber die Amerikaner nehmen lieber all die Uebelstände und entschieden nachtheiligen Folgen derselben in Kauf, als dass sie durch die Verlängerung der Amtsdauer die Gefahr laufen wollten, zu lange Zeit denselben Mann an der Spitze des Staates zu sehen. Dies hätte für sie schon einen allzu monarchischen Anstrich. Es steht dahin, ob nicht vielleicht die continuirlichen Uebelstände, welche durch ein fast permanentes Wahlfieber für das innere staatliche Leben und die geistliche Functionierung der ganzen Maschine hervorgerufen werden, doch größer sind, als die Befürchtungen bei der Adoption eines anderen Modus. Doch dies ist schließlich eine Sache der Amerikaner, von deren inneren Verhältnissen der alte Continent nicht unmittelbar berührt wird. Ein Theil derselben steht sogar die Wiederwahl desselben Präsidenten nicht gerne und fand es darum genug, dass General Grant schon zweimal diese hohe Würde bekleidete. Bekanntlich folgte ihm im Jahre 1877 Hayes, dessen Mandat am 4. März des kommenden Jahres erlischt.

Anfangs hat man zum Nachfolger Hayes' wiederum den General Grant vielfach in Aussicht genommen. Aber Grant hat zahlreiche Gegner. Man legt ihm besonders die ungenügende Corruption zur Last, welche in allen Theilen des Staatslebens eingerissen ist und der zu steuern alle Versuche bisher vergebens blieben, wohl auch aus dem Grunde, weil es an dem ernststen Willen gemangelt haben dürfte und weil man in Amerika schließlich in dieser Beziehung sehr laxen Ansichten huldigt. Als Gegencandidat Grants wurde vor allem Blaine genannt. Als die Delegirten sich Anfangs dieses Monats nach Chicago begaben, wo auf Grund der republikanischen Convention die Nominierung des Candidaten geschieht, welche Nominierung für die definitive Wahl nahezu ausschlaggebend ist, da schien es nur zweifelhaft, ob Grant oder Blaine aus der Abstimmung hervorgehen würde. Es war jedoch eine kleine Ueberraschung vorbehalten, nicht nur für die beiden oben Genannten, nicht nur für die Wähler selbst, sondern auch für den Mann, dessen Name von Chicago vielen zum erstenmale in die Ohren klang. James Garfield erhielt bei dem letzten Scrutinium die meisten Stimmen, und wenn nicht alle Erwartungen täuschen, so wird er im Frühjahr das Capitol von Washington beziehen.

In Europa kennt man diesen Namen nicht, in Amerika hätte noch vor 14 Tagen niemand eine Wette auf dessen Chancen gewagt. Er verdankt seine Nominierung der Opposition gegen Grant und dem Bestreben, einen schließlich von allen Fractionen angenommenen Candidaten zu finden. Ob Garfield der richtige Mann für den ihm zugeordneten Posten sei, lässt sich weder behaupten noch auch schlechthin verneinen. Sein Vorleben deutet wohl darauf hin, dass er einen energischen Charakter und ein gutes Maß von Ausdauer besitze, aber eine wirklich politische Rolle hat er noch nicht gespielt. Wohl verdankte auch Abraham Lincoln seine Wahl einer ähnlichen Combination von Umständen, ohne dass man auf seine Persönlichkeit sonderliche Hoffnungen setzte, und doch entpuppte er sich sodann in ganz außerordentlicher Weise. Solche Zufälle wiederholen sich nur selten, und es erscheint doch allzu gewagt und sanguinisch, wenn man aus diesem Grunde Herrn Garfield ein glänzendes Prognostikon stellt. Freilich bemüht sich jetzt schon eine Partei, dem neu gefundenen Manne die wunderbarsten Eigenschaften nachzurühmen und der Union zu dieser Wendung lauten Glückwunsch zuzurufen, was zunächst nach amerikanischem Brauche freilich nur die für Garfield sehr unangenehme Folge hat, dass alle jene, welche mit dem Resultate von Chicago nicht zufrieden sind, alle möglichen und unmöglichen Dinge über die Persönlichkeit, das Vorleben und den Charakter des jetzt der Deffentlichkeit erbarungslos preisgegebenen Mannes vorbringen und fast kein gutes Haar an demselben lassen. Es ist noch ein Glück für Garfield, dass man weiß, wie viel von derartigen amerikanischen Uebertreibungen zu halten ist. Aber schließlich wird man doch eigentlich erst klar sehen, wenn Garfield seinen Posten angetreten hat, und

werden diejenigen am sichersten gehen, die weder von ihm außerordentliche Leistungen erwarten, noch aber auch befürchten, dass die Dinge unter ihm sich besonders verschlechtern würden. Die Spanne von vier Jahren ist zu kurz, um viele Reformen in Scene zu setzen, und die gewaltige Persönlichkeit, welche den Augiasstall mit eiserner Faust reinigen und die laute und noch größere stille Opposition zum Schweigen bringen könnte, findet sich nicht so leicht, und wenn sie sich fände, so würden gerade die Amerikaner fürchten, dass sie nicht so leicht den Sitz in Washington verlassen könnte. Darum werden zum Schlusse wohl jene Recht behalten, die da vermeinen, es habe wenig zu bedeuten, ob der Präsident Grant oder Hayes oder Garfield heiße.

Tagesneuigkeiten.

— (Ein Geschenk des Kaisers.) Wie rasch Se. Majestät der Kaiser sein Versprechen zu erfüllen pflegt, lehrt folgender Vorfall: Donnerstag versprach er bei seiner Anwesenheit in Weiskirchen, dem dortigen Schützenverein einen silbernen Pokal zum nächsten Königsschießen zu spenden. Donnerstag abends kam der Kaiser bekanntlich in Brünn an, Freitag morgens ward er von Wien telegraphisch bestellt, prachtvoll eifelierte silberne Pokal im Werte von 300 fl. bereits in Brünn, wurde dort graviert und noch am selben Tage seiner Bestimmung zugeführt. Die eingravierte Inschrift lautet: „Weiskirchen, am 10. Juni 1880, Franz Joseph I.“ Der Schützenverein beschloß, dass der Kaiserpokal nicht als Best ausgeschrieben, sondern für immerwährende Zeiten im Vereine aufbewahrt werde.

— (Neubepflanzung der Wiener Ringstraße.) Die „Deutsche Btg.“ schreibt: „Als vor bald zwei Decennien zur Bepflanzung der Ringstraße mit Alantbusbäumen geschritten wurde, erhoben sich warnende Stimmen, die darauf verwiesen, dass Bäume der genannten Art sich auf der Ringstraße schwer acclimatieren dürften. Man muß es heute bedauern, dass diese Warnung unbeachtet blieb; denn die Alantbusbäume haben ihre Bestimmung, der Ringstraße einen grünen Schmuck zu geben, bis heute nicht erfüllt, und durch die Winterfröste des vergangenen Jahres wurden sogar fast alle diese Bäume vollständig vernichtet. Eine eingehende Untersuchung, die während der letzten Tage auf Anregung des Gemeinderathes Makenauer vorgenommen wurde, hat die traurige Thatsache ergeben, dass von 1100 Alantbusbäumen nicht weniger als 950 vollständig erfroren sind. Man wird nun die Untersuchung fortsetzen, um auch auf die Frage eine positive Antwort zu erhalten, ob nicht viele der Bäume durch Ausströmungen aus den Gasröhren vergiftet worden sind, da in diesem Falle, um ähnlichen Beschädigungen für die Zukunft vorzubeugen, die Gasgesellschaft verhalten werden mußte, eine entsprechende Versicherung ihrer Gasröhre durchzuführen. Sicher aber ist schon heute, dass dem Gemeinderathe demnächst der Antrag auf vollständig neue Bepflanzung der Ringstraße vorgelegt werden wird. Man erörtert schon jetzt die Frage, welche Bäume als Ersatz für die Alantbusbäume gewählt werden sollen und für welche Bezugsquelle man sich entscheiden soll. Von vielen Personen wird die Wahl mehrerer Baumarten empfohlen, so dass jeder Abschnitt der Ringstraße sich in der Bepflanzung von dem nächstfolgenden Ringtheile unterscheiden würde. Ehe dem Gemeinderathe positive Anträge vorgelegt werden, dürften die Leiter des kaiserlichen Parks zu Schönbrunn und des Volksgartens als Experten vernommen werden. Man wünscht eine rasche Erledigung der Frage, um der Nöthigung entgehen zu werden, die kurze Bepflanzungsperiode des Frühjahrs abzuwarten, sondern in die Lage zu kommen, die Neubepflanzung schon im kommenden Herbst durchzuführen.“

— (Gedenktafel.) An der Brantacher Mahdhütte in Passeyer, in welcher Andreas Hofer am 28. Jänner 1810 von den Franzosen gefangen genommen wurde, wird im August oder September d. J. eine dem vaterländischen Helden gewidmete Gedenktafel aus Marmor enthüllt werden, welche das von Professor Fuß in Innsbruck modellierte Reliefbild Hofers enthält.

— (Für Reserve-Unterofficiere.) Mitteltst Kundmachung der Agrarstadthauptmannschaft werden Reserve-Unterofficiere, welche der Landessprache vollkommen mächtig sind, aufgesordert, sich um Lehrstellen in Bosnien und der Herzegowina zu bewerben. Mit diesen Stellen ist außer freiem Quartier und Garten eine jährliche Subvention von 150 fl. verbunden. Die Gesuche sind bis längstens 25. d. M. an die Agrarstadthauptmannschaft zu richten.

Locales.

— (Hilfe für Unterkrain.) Ueber die Verwüstungen, welche das am 6. d. M. in zahlreichen Gemeinden der politischen Bezirke Rudolfswert und Gurkfeld niedergegangene Hagelwetter verursacht hat, liegen nun genauere Nachrichten vor, welche das große Elend ermessen lassen, das für die Beschädigten in drohender Aussicht steht. In vielen Gemeinden wurde die gesammte Feld-, Heu-, Wein- und Obsterte

vollständig, in anderen zum größeren Theile vernichtet. Die Weingärten sind durch die Heftigkeit des Hagelgeschlages vielfach auf mehrere Jahre hinaus ertragsunfähig gemacht.

Die Landesbehörden haben sich der entstandenen Nothlage bereits angenommen. Der krainische Landesausschuß hat, um die Beschädigten in den Stand zu setzen, ihre verwüsteten Felder sogleich wieder zu bebauen und so, wenn möglich, einen Ersatz für die entgangene Sommerernte zu erzielen, den Betrag von 1500 fl. aus Landesmitteln bewilligt.

Der Herr Landespräsident hat zu gleichem Zwecke den Betrag von 600 fl. aus verfügbaren Nothstandsgeldern flüssig gemacht. Mit diesen Beträgen wurden 70 Meter-Centner Hirse und 150 Meter-Centner frühreifer Mais (Cinquatino) in Sisset angekauft, und werden diese Samenvorräthe mit aller Beschleunigung unter die Beschädigten zur Vertheilung gelangen. Ferner hat der Herr Landespräsident eine milde Sammlung im ganzen Lande ausgeschrieben, deren Erfolg, wie wir hoffen, den mitbthätigen Sinn der Bewohner Krains bewähren wird. Wir machen diesfalls unsere Beter auf den „Ausruf“ im amtlichen Theile der heutigen Nummer aufmerksam.

Alle aufgezählten Hilfsmaßregeln sind nur als vorläufige zu betrachten, bestimmt, dem unmittelbar drohenden Nothstande zu begegnen. Nachhaltige Hilfe wird nach Maßgabe der verfügbar werdenden Mittel geleistet werden. Insbesondere ist zunächst die Vertheilung einer entsprechenden Partie Saatweiden, dessen Anbau noch nicht so drängt, wie der der obgedachten beiden Fruchtarten, unter die Beschädigten in Aussicht genommen. Selbstverständlich sind in allen betroffenen Gemeinden die Verhandlungen behufs Steuerabschreibung im Zuge.

— (Obvation.) Wie ein Telegramm des Correspondenzbureaus meldet, haben die Gemeindevertretungen von Stein und Franzdorf den Herrn Ministerpräsidenten Grafen Taaffe zum Ehrenbürger ernannt.

— (Laibacher Liedertafel.) Samstag, den 19. d. M., veranstaltet die Laibacher Liedertafel im Caffeinoboth ihre vierte diesjährige Vereinsunterhaltung. Das Gesangsprogramm derselben bilden folgende Piecen: 1.) W. Kunze: „Ein Hoch dem Wein“, Chor; 2.) A. Nedved: „Popotnikova pesen“, Chor mit Tenorsolo (Ne. Böhm); 3.) F. Abt: „Abendruhe“, Soloquartett; 4.) F. Koschat: „Drau-Walzer“, humoristischer Chor mit Klavierbegleitung; 5.) A. M. Storch: „Nächtlicher Gruß“, Brummchor mit Pistonsolo (Josef Pod); 6.) J. v. Zajc: „U boj“, Chor; 7.) E. S. Engelsberg: Hornmancapitel mit unpassenden Mottos (Quadrille), Chor mit Klavierbegleitung; 8.) Camillo Maschel: „Prizibeli“, Chor; 9.) E. S. Engelsberg: Promotionsmarsch aus dem Singspiele „Dr. Heine“, Chor mit Clavierbegleitung. — Die Pausen werden von der Musikcapelle des Herrn Kapellmeisters Börner ausgefüllt. Die Liedertafel beginnt um 8 Uhr abends.

— (Ausflug.) Der Laibacher Volkskleeverein veranstaltet seinen zweiten diesjährigen Sommerausflug am kommenden Sonntag nachmittags nach Josefsthal.

— (Entgleisung.) Auf der Südbahnstrecke Adelsberg-Nakel ist diesertage der Zug Nr. 167 entgleist. Ein Theil desselben mußte mittelst einer Hilfsmaschine nach Adelsberg zurückgeschoben werden, während der andere die Fahrt nach Nakel fortsetzen konnte. Die Verkehrsstörung dauerte drei Stunden.

— (Schadenfeuer.) In der Ortschaft Haselbach bei Gurkfeld kam in der Nacht vom 5. d. M. im Hause des dortigen Grundbesizers Johann Lutančič ein Schadenfeuer zum Ausbruch, welches das ganze diesem Besitzer gehörige Gehöfte sowie auch die Wohnhäuser der beiden Nachbarn Maria Hanslik und Josef Bulovic einscherte. Auch der Thurm der Pfarrkirche wurde durch das Feuer etwas beschädigt. Die beiden erstgenannten Besitzer, denen zugleich der größte Theil ihres Hausinventars mit verbrannte, erlitten durch den Brand einen Schaden von je 2000 fl., jener des Bulovic beschränkt sich auf ungefähr 100 fl. Von den Genannten war bloß die Besitzerin Maria Hanslik bei der Grazer Gesellschaft mit 1500 fl. versichert. Man vermutet, dass das Feuer durch unvorsichtiges Gebaren beim Tabakrauchen verursacht worden sei.

— (Selbstanzeige eines Brandlegers.) Am 14. d. M. hat sich bei der Sicherheitswache in Gili ein aus Laibach zugereister Bursche gemeldet, welcher angab, dass er eine Viertelstunde außer Laibach in einer Scheune übernachtet hätte und dann diese Scheune angezündet habe, worauf er die Flucht nach Steiermark ergriff. Der Selbstanzeiger wurde sofort dem k. k. Kreisgerichte eingeliefert.

— (Gemeindevahl.) Bei der kürzlich vorgenommenen Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Heil. Kreuz im Bezirke Gurkfeld wurden Franz Provat, Grundbesitzer in Heil. Kreuz, zum Gemeindevorsteher; Josef Kodrič, Grundbesitzer in Heil. Kreuz, Johann Dobrac, Grundbesitzer in Unterpiroschitz, und Michael Vučar, Grundbesitzer in Savink, zu Gemeindevorständen gewählt.

— (Rechtsfacultät in Triest.) Der Triester Landtag hat in seiner vorgestrigen Sitzung über Antrag des Landesausschusses beschlossen, die schon in früheren

Jahren wiederholt an die Regierung gerichtete Bitte um Errichtung einer italienischen Rechtsfacultät in Triest zu erneuern.

(Briefporto ins Ausland.) Von zahlreichen Postanstalten ist die Wahrnehmung gemacht worden, dass Briefe aus Oesterreich-Ungarn nach Frankreich so häufig ungenügend, und zwar nur mit einer 5 kr. Briefmarke frankiert aufgegeben werden, so dass mit Grund anzunehmen ist, den Aufgebern von derlei Briefen seien die richtigen Taxen nicht bekannt.

(Literarisches.) Mit dem Fortschreiten des ebenso geschichtlich treuen als mit interessantem Unterhaltungsstoff versehenen Werkes: „Maria Theresia und Kaiser Josef II. in ihrem Leben und Wirken“.

Cervignano, 16. Juni. Bei der heute vorgenommenen Wahl eines Abgeordneten für den Görzer Landtag seitens des städtischen Bezirkes Cervignano-Monfalcone-Grado wurde von 67 erschienenen Wählern einstimmig Statthalter Baron Pretis gewählt.

Berlin, 15. Juni. (Presse.) Am Samstag nachmittags empfängt der Kronprinz die Conferenzzmitglieder in Potsdam, wo abends die Gärten festlich beleuchtet werden.

Berlin, 15. Juni. (Presse.) Sicherem Vernehmen nach beabsichtigt die Regierung die Wiedereinsetzung des Erzbischofs von Köln wegen der bevorstehenden Einweihung des Doms.

Berlin, 15. Juni. Das „Bureau Wolff“ meldet aus Paris: Man glaubt, dass England sich rüchlich der Conferenz den französischen Anschauungen anschließen und dass für diese Anschauungen die principielle Uebereinstimmung aller Mächte gewonnen werde.

Dresden, 16. Juni. (N. fr. Pr.) Durch Wasserfluten in der Oberlausitz sind ums Leben gekommen: 6 in Oberwiz, 14 in Pennerdorf, 6 in Nieder-Ruppertsdorf.

Paris, 15. Juni. (Köln. Btg.) Der Minister-rath erklärte sich in der heutigen Berathung gegen die Verleihung vollständiger Amnestie; Constans, Cazot, Tirard sprachen für, Jules Ferry, Freycinet gegen dieselbe und stützten sich bei ihrer Opposition auf den gestern vom linken Centrum des Senats gefassten Beschluss.

Paris, 15. Juni. (W. Allg. Btg.) Die Interpellation über die Ernennung Challemel-Lacours, welche Janvier de la Motte zurückzog, wird Cassagnac stellen.

Rom, 15. Juni. (N. fr. Pr.) In gut informierten Kreisen wird versichert, das Ministerium habe endlich beschlossen, Graf Corti als Botschafter nach Paris zu entsenden.

Brüssel, 15. Juni. (N. fr. Pr.) Bei den heutigen Stichwahlen gewannen die Liberalen eine Stimme in Brügge und eine in Namur, so dass die liberale Kammermajorität jetzt sechzehn Stimmen beträgt.

London, 16. Juni. (Unterhaus.) Richard beantragt Schritte zugunsten einer gleichzeitigen Entwaffnung der europäischen Mächte. Gladstone antwortet, dass sich in Europa durch die seit 30 Jahren andauernden Kriege Operationen vollzogen haben, die einen permanenteren Frieden begünstigen, so die Einigung Italiens, die Reconstruction Deutschlands und die jüngste Befreiung der Slaven.

Constantinopel, 15. Juni. Der Sultan hat die hervorragendsten Officiere zu einer Militärconferenz einberufen.

Osman Pascha soll das Commando über angeblich 40,000 Mann in Thessalien und Epirus übernehmen. Russland ist nicht geneigt, Griechenlands Ansprüche auf Janina zu unterstützen.

Newyork, 15. Juni. Nach einer Meldung aus Panama wurde Talna, eine Stadt in Peru, nach dreitägigem Kampfe eingenommen.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Laibach, 16. Juni. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 4 Wagen mit Getreide, 2 Wagen mit Heu und Stroh, 18 Wagen mit Holz.

Table with columns for commodity names (Weizen, Korn, Gerste, Hafer, Halbfucht, Heiden, Hirse, Kukuruz, Erbsen, Fisoln, Rindschmalz, Schweineschmalz, Speck, Butter, Eier, Milch, Rindfleisch, Kalbfleisch, Schweinefleisch, Schöpfensfleisch, Händel, Tauben, Heu, Stroh, Holz, Wein) and prices in fl. and kr.

Angewandte Fremde.

Am 15. Juni. Hotel Stadt Wien, Salzer, Oberforstrath, und Bedekind, Wien. v. Oberaigner, Forstmeister, Schneeberg. Hotel Elephant, Dr. Wimmer f. Familie, Graz. Pfarrer, Krize. Balmarin, Triest. Mohren, Kober Marie, Private, Graz.

Verstorbene.

Den 15. Juni. Maria Pausel, Schuhmachersgattin, 73 J., Polanastraße Nr. 40, Altersschwäche. Den 16. Juni. Andreas Taslar, Kürschnergefellensohn, 1 1/2 J., Polanastraße Nr. 5, Blattern.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns for date, observation time, barometer, air temperature, wind, and weather conditions for June 16th.

Nachts und vormittags Regen, nachmittags bewölkt, abends Regen. Das Tagesmittel der Wärme + 15.1°, um 3.30 unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Advertisement for 'Die Modenwelt' and 'Die illustrierte Frauen-Zeitung' published by Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Neueste Post.

Original-Telegramm der „Laib. Zeitung.“

Berlin, 16. Juni. Die Conferenz wurde durch den Fürsten Hohenlohe eröffnet und dauerte von 2 bis 3 1/2 Uhr. Hohenlohe wurde zum Vorsitzenden, Busch und Mouy zu Sekretären gewählt.

Graz, 16. Juni. (N. fr. Pr.) Die Grazer Eisenwarenfabrik des früheren Generaldirectors der Südbahn, Bontoug, wurde an die Realcreditbank verkauft.

Salzburg, 16. Juni. (Presse.) Dem Vernehmen nach soll Domcapitular Lienbacher zum Landeshauptmann und Graf Chorinsky zum Landeshauptmann-Stellvertreter designiert sein.

Börsebericht.

Wien, 16. Juni. (1 Uhr.) Das Geschäft war minder bedeutend und die Speculation wenig animiert.

Table of stock and bond prices including categories like Papierrente, Silberrente, Goldrente, and various bank shares.

Grundentlastungs-Obligationen.

Table listing ground relief obligations for regions like Böhmen, Niederösterreich, Galizien, Siebenbürgen, Temeser Banat, and Ungarn.

Actien von Banken.

Table listing bank shares such as Anglo-österreich. Bank, Creditanstalt, and others.

Actien von Transport-Unternehmungen.

Table listing transport company shares like Alpbild-Bahn, Donau-Dampfschiff-Gesellschaft, etc.

Actien von Eisenbahnen.

Table listing railway shares including Franz-Joseph-Bahn, Galizische Carl-Ludwig-Bahn, and others.

Pfandbriefe.

Table listing mortgage bonds from various banks and institutions.

Prioritäts-Obligationen.

Table listing priority obligations from companies like Elisabeth-B. and Ferd.-Nordb.

Nachtrag: Um 1 Uhr 15 Minuten notierten: Papierrente 73.40 bis 73.50, Silberrente 73.80 bis 73.90, Goldrente 89.20 bis 89.30.